

›Die Verunsicherung im eigenen Expertentum ist stark‹

Ein Gespräch zu Pädagogik und EdTech im Projekt SMASCH mit Iza Czarnojan

Sigrid Hartong und André Renz

Wie in der Einleitung dieses Buches beschrieben, war es uns wichtig, auch Stimmen aus der Praxis stärker sichtbar zu machen. Neben den drei Kurzinterviews, die wir punktuell zwischen Beiträgen dieses Bandes eingewoben haben, führten wir im Kontext der Buchvorbereitung auch ein längeres Gespräch mit Iza Czarnojan, die im SMASCH (Smarte Schulen)-Projekt¹ als Schulbegleitung und leitende medienpädagogische Begleiterin tätig ist. Neben ihrer Tätigkeit in SMASCH arbeitet sie als Lehrerin in einem Gymnasium in Hamburg, seit vielen Jahren auch als Medienkoordinatorin. Schließlich hat sie sich seit einigen Jahren mit dem Kleinunternehmen *rePacktheBag* selbstständig gemacht, im Kontext dessen sie ebenfalls Schulen und gemeinwohlorientierte Organisationen in Fragen von partizipativen Veränderungsprozessen, Digitalisierung und Co. berät.

Im Gespräch mit Iza haben wir nicht nur versucht, die Perspektiven dieses Buches mit ihren Erfahrungen aus der Praxis kritisch zu spiegeln, sondern ebenso intensiv haben wir die Frage besprochen, warum Schulen für ihre Auseinandersetzung mit EdTech eigentlich bereits sehr gut gerüstet sind.

André und Sigrid: Liebe Iza, danke, dass du dir die Zeit genommen hast, mit uns über das Verhältnis zwischen EdTech und Pädagogik im SMASCH-Projekt zu sprechen. Sicherlich wäre es zum Einstieg gut, wenn du nochmal kurz in eigenen Worten beschreiben könntest, was deine Rolle im Projekt ist.

1 <https://www.smasch.eu>

Iza: Tatsächlich würde ich sagen, dass es ganz unterschiedliche Rollen gibt, die ich im Projekt versuche zu leben: Prozessbegleitung, Fachberatung, Fortbildnerin, Mediatorin, um nur einige zu nennen. Trotzdem würde ich sagen, die treffendste Rollenmetapher ist wohl die der Hebamme oder der Schatzheberin, weil es an Schulen bereits so viele Ideen gibt, Bewegung und Impulse. Aber immer wieder stockt es aus unterschiedlichen Gründen, und da versuche ich dann zu helfen, sei es durch Fachberatung, Fortbildungen, Begleitungen oder Prozessunterstützung. Aber ganz wichtig ist, dass es hier um das Eigene der Schule geht; deswegen auch das Hebammen-Bild.

André und Sigrid: Formal beschrieben ist deine Rolle in SMASCH sowohl Prozessbegleitung, also Schulen dabei zu helfen, einen für sie funktionierenden Prozess für ›gute Digitalisierung‹ zu finden, als auch die inhaltliche, die fachliche Beratung. Wie erlebst du diese beiden Seiten?

Iza: Das ist in der Tat sehr interessant, denn am Anfang des Projektes habe ich gedacht, dass die Prozessbegleitung eigentlich das Wichtigste ist. Im Laufe des SMASCH-Projektes hat sich jedoch mehr und mehr herausgestellt, dass es extrem viel Fachberatung braucht. So haben wir am Anfang z.B. Schulen gefragt: Was sind denn eure Ziele, wie würdet ihr gerne den Prozess gestalten usw. Und wir sind davon ausgegangen, dass die Schulen hier eine klare Idee haben, aber dem war oftmals nicht so. Stattdessen steckten viele Schulen richtig fest in der Idee ›Wir müssen jetzt was mit Digital machen, also was mit C-Touch oder iPads‹, weil diese jetzt eben da waren. Dafür sollte dann z.B. ein iPad-Führerschein implementiert werden. Wenn ich ›nur‹ Prozessbegleitung wäre, also jetzt nur sagen würde: ›Wunderbar, dann setzen wir mal einen Prozess dafür auf‹, dann hätte an keiner Stelle eine Diskussion dazu stattgefunden, inwieweit diese Technologien eigentlich zur Vision, zum Leitbild der Schule passen. Es hätte also keine systemische Verankerung oder Auseinandersetzung stattgefunden. Was ich also stattdessen viel gemacht habe, ist eine ganz bewusste Fachberatung, die nicht bei den Technologien ansetzt, sondern vielmehr bei Fragen wie: ›Was seid ihr für eine Schule, wer seid ihr, was ist euch wichtig, was ist die gemeinsame Grundlage?‹ Und wenn dann zum Beispiel kommt, dass es der Schule sehr wichtig ist, dass Kinder Pädagogik mit

ihrem ganzen Körper erleben, dann weiß ich im Prinzip sofort, dass solche Ansätze wie Analog-Digidaktik² für die Schule wahrscheinlich gut passen.

André und Sigrid: Du hast vorhin gesagt, du bist auch Mediatorin. Was meinst du damit?

Iza: Das Thema Digitalisierung bzw. besser Bildung in der Digitalität ist extrem konfliktbeladen, emotionalisiert, was sehr an dem stark polarisierten Diskurs liegt. Ich erlebe daher regelmäßig, wie sehr auch manipulativ miteinander diskutiert wird. Da ist es dann unheimlich schwer, eine Sachdiskussion zu erreichen, die kritisch und reflektiert ist, ohne zu verteufeln, und dann auch noch möglichst viele mitzunehmen. Mein Ansatz ist hier meistens weniger zu sagen ›Lass uns mal versachlichen‹ als bewusst nachzufragen, was denn die Begründungen für die unterschiedlichen Positionen sind. Und dann landet man oftmals bei den eigentlichen Themen, um die es geht, die quasi dahinter liegen. Das ist dann zum Beispiel viel Angst vor Kontrollverlust, vor fehlender Fachexpertise oder auch die Hoffnung, dass die eigene Arbeit endlich leichter wird, weil der Druck sehr hoch ist.

André und Sigrid: Das klingt in der Tat nach ganz viel Detailbohrungen und gar nicht einfach.

Iza: Das stimmt. Vor allem, weil sich Leute oftmals gar nicht einig darüber sind, worüber sie eigentlich reden, und damit zusammen hängt dann natürlich auch die Sprache, die relevant wird. Also geht es um iPads, geht es um Veränderungswünsche, geht es um den Frust von Kolleg*innen oder um Selbstwirksamkeit von Schüler*innen?

André und Sigrid: Und das alles auseinandernehmen im Alltagswahnsinn von Schule ...

Iza: Genau. Alle sind ohnehin schon wahnsinnig überlastet und daher ist auch meist die erste Reaktion: ›Das ist zu viel. Geht es nicht einfacher?‹ Und dann

2 Lernen über Digitalität ohne Bildschirm, siehe <https://www.alanus.edu/de/forschung-kunst/wissenschaftliche-kuentlerische-projekte/detail/analog-digidaktik-wie-kind-er-ohne-bildschirm-fit-fuers-digitale-zeitalter-werden>

gilt es gemeinsam zu schauen, wie man es schafft, eben nicht in die Resignation zu gehen, obwohl alles überwältigend erscheint.

André und Sigrid: Und wie genau geht das? Denn damit sind wir ja genau beim Punkt, wo wir mit diesem Buch etwas beitragen wollen.

Iza: Tatsächlich glaube ich, es gibt viele sehr hilfreiche Ansatzpunkte. Zunächst mal auf der strukturellen Ebene. Also wenn ich zum Beispiel Schulleitungsteam bin oder Funktionsträgerin, da gewinne ich ganz viel dadurch, mir sehr genau zu überlegen, was eigentlich zur Diskussion steht, was entschieden und gestaltet werden kann, wie ich informiert habe und wie ich dann auch selbst den Prozess steuere. Was in Schule ja regelmäßig passiert, sind so Pro-forma-Diskussionen, aber am Ende war ohnehin schon entschieden, was passieren muss. Und da gewinne ich, wenn ich als Leitung Klarheit formuliere, aber auch erkläre, warum bestimmte Entscheidungen gefallen sind. Weil ernst nehmen heißt ja nicht immer über alles diskutieren und mitentscheiden, sondern klar zu wissen, wo die Gestaltungsoptionen liegen.

Ein zweiter Ansatz ist, immer von dem auszugehen, was da ist. Das klingt jetzt super platt, aber ist es nicht, sondern das ist die Kernidee einer ressourcenbasierten Orientierung. Wenn ich frage: ›Was haben wir warum bereits implementiert und warum leben wir das?‹, dann habe ich bereits eine sehr gute Idee davon, was auch im Kontext Digitalisierung erhalten oder sogar ausgebaut werden sollte. Also beispielsweise, wenn die Schule großen Wert auf klassenübergreifende Angebote legt oder Draußentage oder Lernkarusselle³ oder Konfliktmanagement. Wenn ich so denke, komme ich aus diesem Additiven raus, also diesem ›Und jetzt müssen wir auch noch Digitalisierung implementieren‹. Stattdessen schaue ich ›Wie kann mir beim Lernkarussell etwas Digitales helfen? Was gibt es da?‹, oder auch im Bereich Konfliktmanagement kann ich wunderbar Digitalthemen reinnehmen.

André und Sigrid: Das braucht aber sicherlich alles sehr viel Geduld.

Iza: Das wäre mein dritter Ansatz hier: sich nicht zu viel vorzunehmen und lieber weniger, fokussierte Projekte, die sich dadurch gut systematisch verankern lassen, als tausend einzelne. Ich war letzstens in einer Schule, die hatte al-

3 Lernkarusselle sind individualisierte Lernsettings, in denen Schüler*innen mit Förderbedarf in kleinen Gruppen unterstützt werden.

leine im Grundschulbereich 16 verschiedene Apps am Start. Jede App hat aber etwas vollkommen anderes produziert, was teilweise gar nicht zur Philosophie der Schule gepasst hat. So was kann ich halt bekommen, wenn von der Technik ausgegangen wird.

André und Sigrid: Wäre dies deine Antwort, wenn wir dich fragen, was reflektierter Umgang mit EdTech ist?

Iza: Genau, auch wenn es erst mal paradox klingt: Reflektierter Umgang mit EdTech ist, nicht von der Technik aus zu denken, sondern von meinen pädagogischen Ansätzen aus. Denn dann muss ich die App bewusst befragen, ob sie mir das liefert, wo genau sie mir etwas Innovatives bringt usw.

André und Sigrid: Das klingt ja eigentlich recht naheliegend. Warum ist es offenbar dann doch so schwer umzusetzen?

Iza: Meiner Erfahrung nach braucht es tatsächlich enorm viel Bestärkung, Einladung und Ermutigung. Lehrkräfte haben im Kontext Digitalisierung bisher nicht sehr oft gehört: ›Geht von dem aus, wo ihr Experten seid, dann könnt ihr die Technologie überprüfen und gute Entscheidungen fällen.‹ Denn genau das sind Lehrkräfte, sie sind Expert*innen für Pädagogik und Lernen, das heißt, wie Lernen funktioniert und nicht funktioniert. Und sicherlich ist es für eine einzelne Lehrkraft kaum möglich, eine App von vorne bis hinten zu durchdringen. Deswegen sind ja auch solche Instrumente, solche Werkzeuge wie der EdTechReflektor (siehe Beitrag ›Der EdTechReflektor – ein Instrument für den reflektierten Einsatz digitaler Bildungsmedien‹ von Sigrid Hartong in diesem Buch) so wichtig. Sie helfen, aus dem diffusen Gefühl rauszukommen, das viele Pädagog*innen beschleicht, wenn sie sich so manches Produkt anschauen. Und sie zeigen gleichzeitig: ›Ihr dürft mit eurem pädagogischen Vokabular dazugehen und braucht nicht unbedingt eine komplett neue Sprache.‹

André und Sigrid: Da sprichst du wahrscheinlich aber genau den Kern an. Denn wenn wir uns anschauen, wie Technologie in den letzten Jahrzehnten in die Gesellschaft gekommen ist: Auch da haben wir ja im Prinzip immer mehr gelernt, unsere Expertise in den Mittelpunkt zu stellen. Stattdessen wird uns immer wieder gesagt, wir hätten z. B. als Menschen Defizite oder einen Mangel, den die Technologien überwinden können. Das heißt, was du vorschlägst, ist tatsächlich wieder deutlich mehr an die eigene Expertise zu glauben?

Iza: Unbedingt. Und genau das lässt sich auch im Bildungssystem beobachten, wenn zum Beispiel behauptet wird, dass Lehrkräfte im Wissen nun ihren Schüler*innen hinterherhinken. Das heißt, diese Verunsicherung im eigenen Expertentum ist unglaublich stark. Dabei ist das immer Grundsatz jeder pädagogisch-professionellen Ausbildung: das Wissen um Nichtwissen in pädagogischen Situationen; das Umgehen mit großer Unsicherheit.

André und Sigrid: Spannend ist hier ja auch, dass EdTech-Produkte sehr oft suggerieren, die Unsicherheit endlich wegzunehmen und Lehrkräften mehr Kontrolle zu geben. Aber im Prinzip verschiebe ich nur meine Unsicherheit.

Iza: Und genau das meinte ich vorhin. Dass wenn wir über die Angst vor Kontrollverlust sprechen, sollten wir diese Zusammenhänge viel mehr mitdiskutieren. Denn genauso wenig, wie ich Kontrolle blind an EdTech abgeben sollte, sollte ich mich der Nutzung komplett verweigern, auch weil ich mit meinem Know-how ziemlich gute Reflexions- und Gestaltungsprozesse angehen kann.

André und Sigrid: Dennoch haben wir es ja mit teils sehr machtvollen Logiken zu tun. Beispiel Apple, die inzwischen ganze Schulen von sich abhängig gemacht haben.

Iza: Klar, das ist ein Riesenproblem, die haben extreme Abhängigkeiten geschaffen. Sie sind mit einer Logik rein: Man muss sich um nichts kümmern, es ist sicher, alles funktioniert. Und am Ende merkst du: Du hast dir als Institution einen ziemlich engen Rahmen gesteckt, der nun definiert, was überhaupt noch möglich ist. Und dann erlebt man wirklich spannende Sachen, also wenn Schulen dann sukzessive beginnen, selbst in der Produktlogik zu denken, teilweise die Argumentation der Firma zu zitieren, die vor drei Jahren noch total negiert wurde. Das ist total irre.

André und Sigrid: Und dennoch sagst du – und wir sagen das im Buch ja auch –, dass wir mit EdTech arbeiten müssen, dass man sie als Schule nicht draußen lassen darf. Das könnte man ja auch schlussfolgern und auf genau solche Beispiele verweisen. Wie würdest du da argumentieren?

Iza: Ich glaube, auch da gibt es verschiedene Ansätze, aber das muss ich anhand einer Geschichte erklären ...

André und Sigrid: Bitte!

Iza: Wir haben ja in Hamburg ein Lernmanagementsystem auf Moodle-Basis (siehe Beitrag ›Was steckt in Lernmanagementsystemen und welche Implikationen ergeben sich hieraus für eine digital mündige Gestaltung im Schulkontext? Eine Studie zu *LMS.lernen.hamburg*‹ von Nina Brandau in diesem Buch). Davon kann man jetzt erst mal halten, was man möchte; in unseren Schulen wird sehr viel darüber diskutiert und sie müssen es halt in ihre Prozesse einbinden. Das heißt, wir beginnen uns im Projekt mit diesem System auseinanderzusetzen, beispielsweise im Bereich Wissensmanagement oder digitale Kommunikationsunterstützung zwischen Lehrkräften. Und dann versuchen wir gleichzeitig, diese Auseinandersetzung und Gestaltung möglichst partizipativ aufzusetzen. Und dann merken wir auf einmal: Durch die Auseinandersetzung mit dem Produkt werden notgedrungen Strukturen und Prozesse sichtbar, wie sie bisher analog laufen, oder auch wie Partizipation, wie Kommunikation in der Schule normalerweise läuft. Und vieles, was wir da sehen, ist nicht schön. Und was dann passiert, ist sehr faszinierend, also dass es auf einmal um diese grundsätzlichen Strukturen und Prozesse geht und darum, diese zu verbessern und das LMS genau dafür zu nutzen. Und so haben wir beispielsweise in einer Schule beobachtet, dass durch die Auseinandersetzung mit LMS auf einmal ganz neue Strukturen geschaffen wurden – Teamstrukturen, jahrgangsübergreifende Strukturen, andere Arten von Konferenzen, viel mehr Austausch – und das ist für mich klar ein Gewinn durch die Technologie.

André und Sigrid: Interessantes Beispiel!

Iza: Man kann natürlich auch ganz anders argumentieren. Ich finde es ebenso ein valides Argument zu sagen, dass ich eine Riesenschere produziere, wenn ich in der Schule EdTech komplett ablehne, aber die jungen Menschen derartige Technologien im Privaten nonstop nutzen. Der Erziehungsauftrag der Schule ist in meinen Augen ganz klar, Kinder auf dem Weg zu digitaler Mündigkeit zu begleiten, und dazu gehört, die Auseinandersetzung mit der Technologie auch in Schule zu üben.

André und Sigrid: Jetzt kommen wir im Prinzip ja auch wieder zum Thema Professionalität zurück. Und da würden wir gerne noch eine andere Frage stellen, Iza: Was denkst du zu den aktuellen Ausbildungsstrukturen von Lehrkräften und wie hier diese Auseinandersetzung mit EdTech eine Rolle spielt?

Iza: Das ist in der Tat eine schwierige Situation. Viele angehende Lehrkräfte haben diesen Fokus auf Technik in ihrem Studium sehr stark vermittelt bekommen, diese Ideen, dass Technik individuelleren Unterricht möglich macht, dass es vor allem um Effizienz geht usw. Da ist es schon super schwer, überhaupt als Lehrkraft dieses pädagogische Einschätzungsvermögen bzw. pädagogische Skepsis zu entwickeln. Und gerade deswegen finde ich es auch so wichtig, diese Schere von alten versus jungen Lehrkräften, von der oft erzählt wird, aufzulösen, also diese Idee von ›Die Jungen können es besser‹ und wer kritisch nachfragt, ist Bremser.

André und Sigrid: Damit sind wir im Prinzip bei einem weiteren übergreifenden Thema: Was liegt in übergreifenden Strukturproblemen begründet? Hierunter würden wir nämlich auch all die Regulationsbedarfe zählen, die in unserem Buch ja auch eine Rolle spielen. Zum Beispiel, dass mehr Transparenz von EdTech-Anbietern eingefordert werden muss, was in ihren Produkten steckt, auch pädagogisch. Dass wir viel stärker mit Versprechen aufräumen müssen, mit denen Anbieter oftmals werben, die aber praktisch kaum haltbar sind. Das kann man nicht alles an die Lehrkräfte auslagern.

Iza: Ich bin da voll d'accord mit euch. Nur wusste ich nicht, dass wir auch über die gute Fee reden. Aber klar, in der Sache vollkommen richtig: Wie schief ist es, dass in einem stinknormalen Lehrbuch seit jeher bei Aufgaben steht: ›Anforderungsbereich eins‹ oder ›Reproduktion‹, also explizit benannt wird, was sie kann, und dies bei EdTech regelmäßig komplett intransparent ist?

André und Sigrid: Das würden wir ganz genauso sehen. Aber tatsächlich fragen wir uns oft: Welche Produkte kann man dann eigentlich empfehlen? Sicherlich hat jedes EdTech-Produkt Chancen und Risiken, aber dennoch gibt es ja auch objektiv Qualitätsunterschiede.

Iza: Tatsächlich bin ich bei Empfehlungen inhaltlich orientierter Produkte, also z.B. einer App für Deutsch oder Mathe, immer eher vorsichtig. Leichter finde ich es bei Produkten, die nicht inhaltsbezogen sind, sondern wo es gezielt um bestimmte Aspekte geht. Beispiel: Wenn ich in Erdkunde Berge zeichne und Höhenlinien, dann ist das vom Abstraktionsvermögen der Schüler*innen her manchmal wahnsinnig schwer, sich aus solchen Linien einen Berg vorzustellen. Und da eine App zu haben, die zum Beispiel aus Linien grafisch einen 3-D-Berg wachsen lässt, das fände ich dann wirklich hilfreich, um Dinge

einfacher greifbar zu machen. Oder wenn ich eine Mindmap mache mit den Schüler*innen und will die dann flexibel anordnen. Natürlich kann man das auch analog und dann ein Foto machen. Aber dieses Foto kann dann schnell zur toten Materie werden, wohingegen die digitale Mindmap etwas ist, was ich immer wieder nehmen und damit weiterarbeiten kann. Das sind also eher Anwendungen, die ich recht gut durchschauen kann. Bei den fertigen Fachprodukten bin ich da eher skeptischer.

André und Sigrid: Liebe Iza, wir sind am Ende unserer Zeit angekommen. Hab ganz lieben Dank für deine Einblicke und Gedanken!

Iza: Sehr gerne!

Wenn Sie mehr über das Projekt und Iza erfahren wollen, schauen Sie gerne auf die Projekthomepage <https://www.smasch.eu> oder unter <https://repackthebag.com>.

